

Der späthallstattzeitliche Grabhügel von Kriegenbrunn (Reg. Bez. Mittelfranken, Bayern)

Katja Winger

ABSTRACT

The article describes the features and finds from the Hallstatt period burial mound at Erlangen-Kriegenbrunn (Germany). Hermann Hornung excavated this mound in 1930 after non-professionals had destroyed the central grave. Shortly after the excavation, Hornung published his results in two small articles. In the 1970s Bernhard Hänsel started collecting all available information about the burial mound and initiated anthropological analyses. Although Michael Hoppe had discussed the mound in his work about the Hallstatt period in Central Franconia (1986), Hänsel was convinced that it needed further investigation. Long after his retirement, he gave all his documents about Kriegenbrunn to the author in order to publish the mound again, make corrections and particularly ascertain the number of persons in the several graves at Kriegenbrunn.

KEYWORDS

Hallstatt period; burial mound; grave goods; physical anthropology; history of research.

EINLEITUNG

Der städtische Bezirk und die Gemarkung Kriegenbrunn liegen im heutigen Stadtgebiet Erlangens. Dort befand sich im Regnitzwald, auf der Niederterasse des Regnitztals, ca. 300 m südlich zweier urnenfelderzeitlicher Gräber, ein einzelner späthallstattzeitlicher Grabhügel, der 1930 ausgegraben wurde. Die Grabungen gingen auf eine Fundmeldung des Hauptlehrers Konrad¹ vom 20. 3. 1930 zurück, der den Wahrheitsgehalt verschiedener Sagen über den Hügel klären wollte. In Folge der Fundmeldung wurde der damalige Vorsitzende der Arbeitsgruppe Vorgeschichte des Erlanger Heimatvereins, Hermann Hornung (1885–1969), auf den Fundort aufmerksam.

Hornung dokumentierte den im Durchmesser etwa 11 m großen, zur damaligen Zeit 1–1,2 m hohen Hügel, der vom Entdecker am 18./19. März 1930 bereits auf einer zentralen Fläche von 5,6 × 3,4 m bis zum gewachsenen Boden abgegraben war (siehe Störung Zentralgrab **Abb. 1**). Die Grabung fand an neun Tagen im Mai und Juli 1930 statt und wurde vom Verein für Heimatschutz und Heimatkunde Erlangen unter Leitung von Herman Hornung durchgeführt. Während der Grabung wurde der Hügel von Osten beginnend untersucht und abgetragen, wobei die freigelegten Steinsetzungen größtenteils *in situ* belassen wurden. Diese gingen deutlich über die Fläche des erhaltenen Hügels hinaus. Neben den Steinsetzungen des Zentralgrabes (ca. 60 cm unter Humusoberkante) und der Gräber A–F konnte im südlichen Bereich ein Steinpflaster aus großen Quadern dokumentiert werden (**Abb. 1**).

Im September/Oktober 1930 wurde der Grabungsschnitt verfüllt und der Zustand vor der Grabung wiederhergestellt. Auf dem Hügel wurden ein Deckstein mit der Inschrift „Vorge-

1 Sowohl in den handschriftlichen Notizen Hornungs und Hänsels, als auch bei HORNUNG 1931; 1931 und HOPPE 1986 finden sich keine Angaben zum Vornamen Konrads.

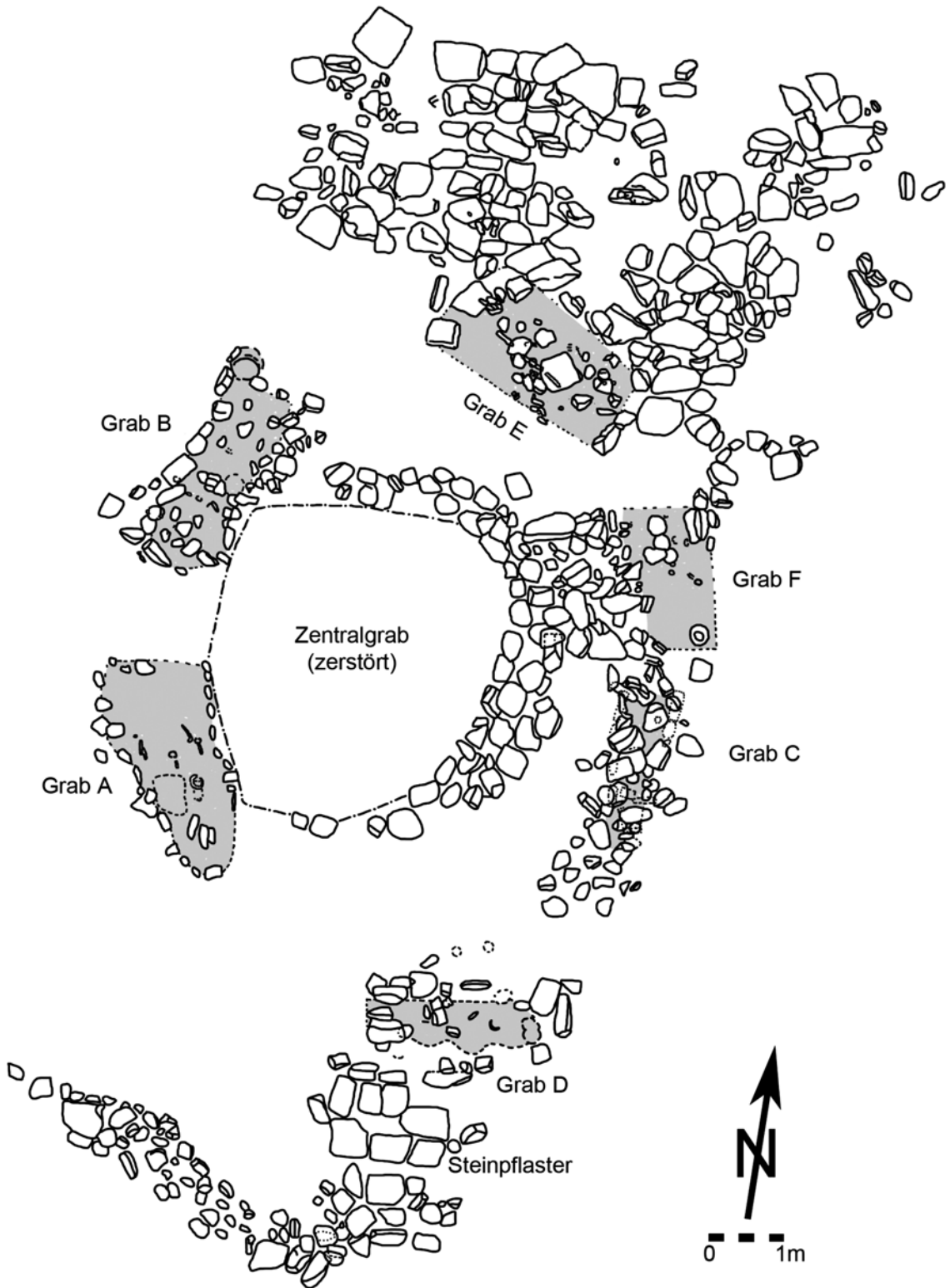


Abb. 1: Übersichtsplan der von Hornung dokumentierten Strukturen.

sch. Sippengrab/Um 600 v. Chr./Freigel. 1930 vom Heimatverein Erlangen“ gesetzt und eine Roteiche gepflanzt. Am 10. Juli 1930 beschloss der Erlanger Stadtrat eine Zahlung von 100 Reichsmark an den Heimatverein „zur Sichtung der Sammlung der prähistorischen Gräberfunde Kriegenbrunn“ unter der Voraussetzung, dass die Funde in der Stadt bleiben und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.²

Im Zuge seiner Zeit als Dozent am Erlanger Institut für Ur- und Frühgeschichte (1973–1976) erregte der Grabhügel von Kriegenbrunn das Interesse Bernhard Hänsels (1937–2017), welcher ihn unter anderem in seinen Übungen „Hallstattzeit im Erlanger Raum“ (Wintersemester 1974/75) und „Geländedenkmäler in Franken“ (Sommersemester 1975) bearbeiten ließ. Weiterhin gab er eine Bearbeitung der Knochenfunde durch den Anthropologen Siegfried Fröhlich (Universität Bochum) in Auftrag. Da Hänsel 1976 nach Kiel und 1981 an die Freie Universität Berlin (FU) berufen wurde und sein Interesse anderen Projekten widmete, fand er nie die Zeit, seine Erkenntnisse zu Kriegenbrunn zu publizieren. Als das Institut für Prähistorische Archäologie 2015 in ein neues Gebäude umzog, löste Hänsel sein Büro an der FU auf und überließ der Autorin seine Aufzeichnungen zum Grabhügel inklusive des anthropologischen Gutachtens, diverser Diapositive, Notizen aus dem Stadtarchiv Erlangen und aller Unterlagen zu den oben genannten Übungen. Während zunächst noch die Idee bestand, einen gemeinsamen Beitrag zu verfassen, in dem Hänsel sich mit dem Horizont der Fußzierfibeln auseinandersetzen wollte, wurde aufgrund seines Gesundheitszustandes bald klar, dass die Autorin die Unterlagen alleine vorlegen muss. Hierzu kann auch auf bereits erfolgte Veröffentlichungen zurückgegriffen werden: Neben den Berichten des Ausgräbers wurden die wichtigsten Informationen zum Grabhügel bereits von Michael Hoppe³ vorgelegt – wenngleich die Zuordnung von Funden zu bestimmten Gräbern nach den vorliegenden Unterlagen teilweise abweicht (HORNUNG 1931; 1932; HOPPE 1986, 102–108). Bei Hoppe finden sich auch Abbildungen fast aller Funde des Grabhügels (HOPPE 1986, Abb. 13–19, Taf. 8–14), weswegen hier auf einen Tafelteil verzichtet werden kann. Einige weitere Informationen und Fotos herausragender Funde sowie Grabungsfotos finden sich im Begleitheft der Dauerausstellung des Erlanger Stadtmuseums (BOCKISCH-BRÄUER 2002; WEISSMÜLLER 2002a; 2002b). Von großem Nutzen waren auch die Einträge und Fotografien im Inventarbuch des Stadtmuseums, welche Dankenswerterweise von Gertraud Lehmann zur Verfügung gestellt wurden.

BEFUNDE UND FUNDE

ZENTRALGRAB

Das Zentralgrab des Hügels war bereits vor Ausgrabungsbeginn stark gestört. Laut Konrad verfügte es ursprünglich über eine Steinkuppel – im Grabungsbefund konnte nur noch ein Steinkranz dokumentiert werden, der vermutlich den Rest dieser eher als Steinpackung⁴ anzusprechenden Struktur darstellt. Über die Lage der dem Hauptgrab (oder mehreren zentralen Gräbern) zugeordneten Funde können leider keine Angaben gemacht werden, da

2 Stadtarchiv Erlangen StA 31, Kr17B1a.

3 Laut Hänsels Anwesenheitslisten setzte sich Hoppe bereits als Student in Erlangen mit dem Grabhügel von Kriegenbrunn auseinander. Er war Teilnehmer der Übung im Wintersemester 74/75, wo er gemeinsam mit Klaus Schmidt Grab D analysierte.

4 Diese ist für die Hallstattzeit Nordbayerns vorherrschend. Vgl. NIKULKA 2005, 439.

sie undokumentiert von Konrad aufgelesen wurden, bzw. sich in der während der Grabung durchwühlten Erde fanden.

Metallfunde⁵

- Fund Nr. 121: Reste von drei⁶ bronzenen Hohlhalsringen (65 Fragmente) mit offenen verdickten Enden. Verzierung aus Quer- und Schrägstrichelung, Unterseite glatt. Dm. des größten Rings außen: 15,2 cm, innen: 15 cm; andere Ringe nicht messbar. Gleichmäßige grüne Patina.
- Fund Nr. 127 und 128: Zwei⁷ offene Steigbügelarmringe aus Bronze, davon einer mit Querstrichen und Riefen verziert, Dm. 4,2×3,9 cm. Der andere unverziert, Dm. 6,5×6,2 cm. Grüne Patina.
- Fund Nr. 127: Zwei bronzenene offene Armringe mit rundem Querschnitt und verdickten Enden. Dm. 5,3×5,7 cm bzw. 4,6×4,9 cm. Grüne Patina. Schwach korrodiert.
- Fund Nr. 124: Drei geschlossene Bronzeringe mit vierkantigem Querschnitt. Dm. 2,1×2,3 cm; 1,8×2,0 cm; 1,8×2,1 cm. Grüne bzw. grün-schwarze Patina. Einer der Ringe mit erkennbarem Stoß.
- Fund Nr. 124a: Offener Bronzering mit rundem Querschnitt und starker Abnutzung an einer Stelle (Stoßfläche?). Dm. 1,35×1,5 cm. Dunkelgrüne Patina (Zugehörigkeit zum Hauptgrab fraglich; am 11. 10. 1930 auf dem Abraum gefunden).
- Fund Nr. 123: Vier geschmolzene Bronzeklumpen. Größte Dm. 2,2 cm, 1,5 cm und 0,6 cm, welche bei Hoppe (1986) nicht erwähnt werden.
- Fund Nr. 122: Bronzene Bogenfibel mit langem spitz zulaufendem Nadelhalter und vierkantigem Bügel. Spirale mit eiserner Achse. L. 6,7 cm; L. des Nadelschaftes 4,6 cm. Grüne Patina.
- Fund Nr. 125 und 126: Zwei offene bronzenene Ohr- oder Haargehänge, bestehend aus je zwei offenen, in eine nach innen eingebogene Nadel verlaufenden Blechringen (Dm. 1,8 cm; B. 0,65 cm) mit Längsriefelung, einem dünnen fragmentierten Bronzering mit rundem Querschnitt (Dm. 1,9 cm) und einem dreieckigen, 2,4 cm langen, unten 1,4 cm breiten bommelartigen Blechanhänger, der an der spitz zulaufenden oberen Ecke durchbohrt ist. Einer der Blechringe mit vier, der andere mit fünf Rippen. Grüne Patina. Leicht zerdrückt.
- Fund Nr. 125a: Ein weiterer gleichförmiger Ring (Dm. 1,6 cm) und ein Fragment eines zweiten.
- Fund Nr. 126a: Bronzeniet mit Eisenspuren. Dm. 0,5 cm
- Fund Nr. 129: Zwei Stücke einer fragmentierten Bronzenadel ohne Kopf. L. 14,1 cm, größte Dm. 0,2 cm. Schwach korrodiert.
- Fund Nr. 145: Bronzefibel mit Fußzier. Spirale und Verschlussnadel fehlen, Nadelhalter ist erhalten. Profilierter Knopf auf dem zurückgebogenen Fuß aufgenietet. L. 2,4 cm. (gefunden am 28. 9. 1930 im Abraum). Gleichmäßige grüne Patina.

Keramik⁸

- Fund Nr. 130: Vollständig rekonstruierbares schwarzbraunes Gefäß ohne Verzierung. Rand profiliert und etwas eingezogen. Oben nach innen abgeschrägt. Dm. oben: 17,5 cm. Dm. Boden: 5,5 cm. H.: 8 cm.
- Fund Nr. 131: Vollständig rekonstruierbarer steilrandiger, grauschwarzer Napf ohne Verzierung. Dm. oben: 23,6 cm. Dm. Boden: 10,2 cm. H.: 12,4 cm.
- Fund Nr. 133: Fragment einer grauschwarzen Tasse ohne Verzierung.
- Fund Nr. 134: Vollständig rekonstruierbare rötlichbraune Schale. Dm. oben: 13,5 cm. Dm. Boden: 5,7 cm. H.: 5,9 cm.

5 Im Folgenden werden die Abkürzungen Dm.=Durchmesser, L.=Länge, B.=Breite und H.=Höhe verwendet. Die Funde wurden bei ihrer Entdeckung durchgehend nummeriert. Die Nummerierung der Funde des Zentralgrabes erfolgte erst nach der Ausgrabung.

6 Hornung und Hoppe erwähnen nur zwei Halsringe. Bei einer Inventarisierung der Funde im Jahr 2000 erwiesen sich die Fragmente jedoch als zu drei Halsringen zugehörig.

7 Bei Hoppe wird nur ein Steigbügelarmring genannt.

8 Bei Hoppe werden lediglich Fragmente von insgesamt zehn Gefäßen genannt.

- Fund Nr. 135: Vollständig rekonstruierbare dunkelbraune Schale. Dm. oben: 23,8 cm. Dm. Boden: 7 cm. H.: 9,8 cm.
- Fund Nr. 136: Vollständig rekonstruierbares schwarzes Gefäß mit unebener Oberfläche. Unter dem Rand etwas eingezogen. Dm. oben: 21,6 cm. Größter Dm.: 23,7 cm. Dm. Boden: 7,2 cm. H.: 11,2 cm.
- Fund Nr. 140: Vollständig rekonstruierbare Schale. Farbe außen hellbraun bis grauschwarz, innen gelbbraun. Oberer Dm.: 16,5 cm. Dm. Boden: 6 cm. H.: 6 cm.
- Fund Nr. 132: Vollständig rekonstruierbare rötlichbraune Schale mit stark gewölbtem Bauch. Dm. oben: 13 cm. Größter Dm.: 15,7 cm. Dm. Boden: 6 cm. H.: 11,6 cm.
- Fund Nr. 137: Fragment einer grauschwarzen Schale. Dm. oben: 15,2 cm. Dm. Boden: 5,2 cm. H.: 8 cm.
- Fund Nr. 138 und 139: Scherben zweier gelbrotbrauner, teilweise bläulich-grauer Gefäße. Henkeltasse und bauchiges Gefäß mit stark abgesetztem Randansatz und steilem Rand.
- Fund Nr. 141: Vollständig rekonstruierbarer schwarzbrauner Napf mit senkrechtem Rand. Dm. oben: 19,2 cm. Dm. Boden: 7,4 cm. H.: 9,3 cm. Der Rand dieses Gefäßes fand sich unter den Scherben westlich der Nebenbestattung A.
- Fund Nr. 149: Vollständig rekonstruierbares kesselförmiges Gefäß. Außen bis zum Schulteransatz tiefschwarz, darunter gelbbraun, innen tiefschwarz. Dm. oben: 23 cm. Größter Dm.: 35 cm. Dm. Boden: 8 cm. H.: 2,2 cm.
- Fund Nr. 144: Fragmente einer schwarzen henkellosen Tasse.

Silex

- Fund Nr. 143: Fünf Feuersteinfragmente, einer davon zum Schaber retuschiert, die anderen womöglich Kernreste. Bei Hoppe nicht erwähnt. L: 3,9 cm; 4,2 cm; 2,7 cm; 3,5 cm; 3,3 cm.

SKELETTFUNDE

Fundnummern 127; 17.-19. 3. 1930 und o.Nr.⁹

Direkt nach der Grabung bestimmte Albert Hasselwander (Anatomisches Institut Erlangen) die menschlichen Skelettreste aus dem Zentralgrab. Nach seiner Einschätzung gehören die Schädelfragmente, Teile des Beckens und des linken Oberkiefers mit drei Molaren zu einem männlichen und einem weiblichen Skelett. Siegfried Fröhlich untersuchte die Knochen in den 1970er Jahren auf Bitte Bernhard Hänsels erneut und fand Reste einer wahrscheinlich weiblichen, adulten Person, einer adulten Person unbestimmten Geschlechts, einer juvenilen Person, sowie „ein Stück Leichenbrand“.¹⁰ Aus archäologischer Sicht lassen sich aufgrund der fehlenden Aufzeichnungen zur Fundsituation keine Angaben zur Belegung des Grabes machen.

NEBENGRÄBER

Um das Zentralgrab herum fanden sich mehrere unterschiedlich angelegte Nebengräber, die mit den Buchstaben A-F bezeichnet wurden (**Abb. 1**). Westlich des zentralen Grabs befanden sich die Gräber A und B, deren Struktur und Form sich ähnelten. Hornung beschrieb den Befund als „Steinpflaster“, welches nach dem Zerfall einer darunter liegenden Holzkonstruktion (bzw. eines Holzsargs) dicht beieinander liegende, nach innen geneigte Steine hinterließ, die an den Rändern ca. 50 cm höher standen als in der Mitte (HORNUNG 1931, 5). Unter diesen tiefer liegenden Steinen befanden sich die menschlichen Überreste und Beigaben, welche durch die

9 Die unter Nr. 127 verzeichneten Skelettreste wurden angeblich gemeinsam mit den ebenfalls unter dieser Nummer registrierten Armringen geborgen. Für die anderen beiden Fundnummern lässt sich lediglich erschließen, dass die Knochen zum Zentralgrab gehören.

10 Da der Leichenbrandrest heute nicht mehr auffindbar ist, können hierzu keine weiteren Angaben gemacht werden.

Steine stark in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Sämtliche Funde und Skelettreste des Grabs A fanden sich in 45 cm Tiefe. Etwa einen Meter östlich des Steinkranzes des Zentralgrabs fand sich unter einer Steinüberdeckung eine rechteckige Steinsetzung (Nebengrab C) aus senkrechten Steinplatten, die anhand ihrer Größe als Kindergrab angesprochen wird. Die menschlichen Überreste aus diesem Grab, welche auf dem gewachsenen Boden auflagen, haben sich nicht erhalten. Die Nebengräber D und E wiesen keinen Steinbau auf und lagen etwas vom Zentralgrab entfernt. Grab D befand sich im Südosten zwischen Hauptgrab und Steinpflaster. Skelett und Beigaben lagen auf dem gewachsenen Boden. Im Norden des Zentralgrabs fand sich etwa im selben Abstand wie das Kindergrab C das Nebengrab E, welches keinen Steinbau aufwies und die Überreste mehrerer Individuen neben und übereinander enthielt. Die geborgenen Knochenreste konnten jedoch vorerst keinen bestimmten Skeletten zugeschrieben werden. Die Toten waren in Ost-West-Richtung abgelegt worden. Es handelt sich um mindestens drei bestattete Personen, wobei jedoch weitere Knochen darüber und darunter auf zwei weitere Individuen hinweisen. Südlich davon und auf demselben Niveau wie Grab E (ca. 40 cm über dem gewachsenen Boden) befand sich das Nebengrab F. Aufgrund der Lücke in der Steinsetzung über dem Grab kann auf eine spätere Eintiefung in den bestehenden Hügel geschlossen werden. Dieser Umstand konnte jedoch während der Grabung nicht abschließend untersucht werden. Da sich kaum Knochen erhalten haben, kann die Ausrichtung des Skeletts nur grob als west-östlich angegeben werden.

Hornung bezeichnete die genauen Stellen, an denen Funde zu Tage kamen, mit „Fundstellennummern“ und vermerkte die meisten von ihnen auf seinen Skizzen bzw. dem Gesamtplan.

GRAB A („GROSSMUTTERGRAB“¹¹)

Ca. 3 m × 1,5 m, Steinbau, ähnliche Struktur wie Grab B.

Steine nach innen geneigt und am Rand ca. 30 cm höher als in der Mitte. Decksteine (Steinpflaster?) der Mitte nach Vergehen der hölzernen Konstruktion eingestürzt. Alle Funde aus 45 cm Tiefe.

Nach Situationsfotos (z.B. BOCKISCH-BRÄUER 2002, 54) bestand die Grabkammer aus wesentlich mehr Steinen als im Plan verzeichnet. Da die westliche Kammerwand tiefer liegt als die östliche, scheint Grab A an das Hauptgrab angelehnt zu sein – die östliche Wange wäre dann zum Zentralgrab gehörig. Die vorliegenden Grabungsfotos geben keinen Aufschluss über die Lage der Beigaben. Westlich des im Südosten befindlichen Kopfes der beigesetzten Person wurde eine Störung dokumentiert, aus der die Funde 38 und 39 stammen.

Metallfunde

Fundstellen 21, 23 und 24: Drei bronzene Stäbchen eines Toilettbestecks mit ringförmigem oberem Ende, vierkantigem tordiertem Schaft und stumpfem unteren Ende. Erhaltene L.: 3,4 cm; 4,1 cm und 4,5 cm.

Fundstelle 25: Bronzene Spitzpaukenfibel vom Typ P2 nach Mansfeld (1971) mit gebleichter Koralleneinlage (WEISSMÜLLER 2002b) in kugeligem Aufsatz und Armbrustkonstruktion. Knopfförmiger Nadelfuß und Spirale mit eiserner Achse. Pauke mit einer Unterbrechung eng umrillt. Sehne fehlt. L.: 4,1 cm. H.: 2,5 cm. Befand sich etwa auf Kniehöhe.

Fundstellen 27 und 31: Zwei offene bronzene Steigbügelarmringe. Außen Verzierung mit Querstrichen und Querriefen. Größter Dm.: 6,6 cm; 6,9 cm. Dabei 3 Fingerknochen (31).

Fundstelle 29: Drei offene Bronzeringe mit rhombischem Querschnitt. Dm. 1,4–1,5 cm.

11 Die Bezeichnungen „Großmuttergrab“, „Grab des Großvaters“, „Kindergrab“ und „Grab des Recken“ vergab Hornung während der Ausgrabung und behielt sie auch in seinem Bericht bei.

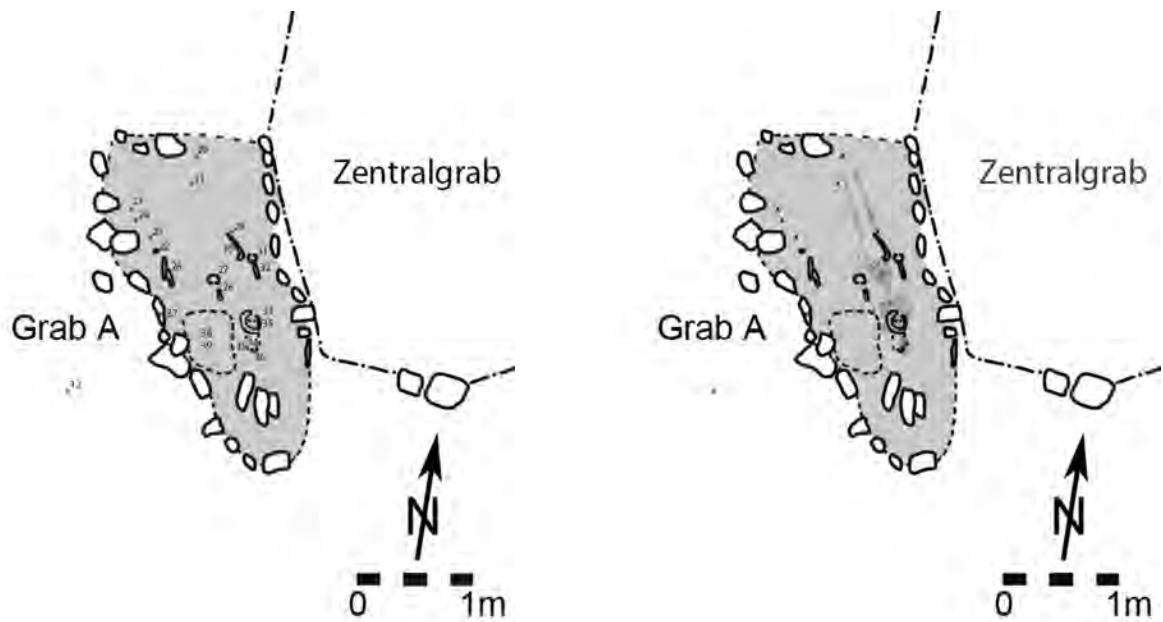


Abb. 2: a - Grab A mit eingetragenen Fundnummern; b - Grab A mit rekonstruierter Lage des Skeletts.

Fundstelle 33: Bronzener Ringhalskragen, bestehend aus zwei Hohlringen mit Quer- und Schrägstrichelung.

Ovales Profil. Durch Steine an den offenen verdickten Enden zerdrückt. Äußerer Dm. des größeren Rings: 16,5 cm. Innerer Dm. 14 cm. Größte Dicke: 1,8 cm. Mit Resten der Schädelknochen geborgen.

Fundstellen 34 bis 36: Reste von vier Stöpselohrringen und ein bis zwei weiteren Bronzehohlringen. Rekonstr.

Dm. jeweils 3 cm. Mit Resten von Zähnen und Schädelknochen.

Sonstiges¹²

Fundstelle 37: Streuscherben und ein Stück kalzinierter Knochen. Kriegsverlust.

Fundstelle 20: Streuscherbe.

Fundstelle 38 (Störung westl. des Kopfes): Offener bandförmiger Bronzeohrring „der Großmutter“ (vgl. Nr. 18, Grab D). Fünffach längsgerippt mit drahtförmig ausgezogenem Ende. Fragment eines weiteren bandförmigen Bronzeohrrings mit vierfacher Querriefelung. B.: 0,6 cm; Bandstärke: 0,1 cm.

Fundstelle 39 (Störung westlich des Kopfes): Ovale Perle aus opakem gelbem Glas mit weißer Wellenlinie. Dm.: 2,2 cm. H.: 1,7 cm. Lochdm.: 0,5 cm. Die Perle wurde vor Eintreffen der Grabungsleitung am 12. Mai 1930 von einem Zuschauer aus einem Loch „gewühlt“ und taucht daher nicht auf dem Grabungsplan auf. Im Stadtmuseum Erlangen ist vermerkt, dass ein Bauer die Perle am 13. Mai vor 8 Uhr abgegeben hat.

SKELETTFUNDE

Oberschenkelknochen, Unterarmknochen, Schädelreste, Mittelhandknochen und einzelne Zähne (Fundstellen 22; 26; 28; 30; 32 und o. Nr.).

Siegfried Fröhlich bestimmte die zugehörigen Menschenknochen als männlich (?) adult; weiblich spätadult und juvenil. Trotz dieser mindestens drei anzunehmenden Individuen,¹³

¹² Mit Ausnahme des aus der Störung stammenden Fundes Nr. 38 werden diese Funde nicht bei Hoppe erwähnt.

¹³ Obwohl ihm dieselben Ergebnisse Fröhlichs vorlagen, spricht Hoppe hier von einer Doppelbestattung von Mann und Frau.

lässt sich die Lage der Funde relativ gut mit der Anatomie eines einzigen Individuums in Einklang bringen (**Abb. 2**), was dafür spricht, dass die Reste (zweier) älterer Bestattungen beiseite geräumt wurden. Jener Person können die Steigbügelarmringe (je einer am Handgelenk), vier Hohlringe am Kopf, zwei bandförmige Ringe und die Glasperle (aus der Störung in Kopfnähe) sowie drei vierkantige Bronzeringchen, welche sich etwa auf Kniehöhe befanden, zugeordnet werden. Die Paukenfibel (Nr. 25) wäre demnach beiseite geräumt bzw. zu einem anderen Skelett gehörig.

GRAB B („GRAB DES GROSSVATERS“)

Grab B zeigt einen ähnlichen Aufbau wie Grab A, welches sich etwas über einen Meter südlich befindet. Möglicherweise geht der als nierenförmig dokumentierte Grundriss des Grabes auf die angrenzende Störung des Hauptgrabes zurück. Die Steine an den Seiten standen deutlich höher als in der Mitte. Hornung interpretierte diesen Befund analog zu Grab A als Rest einer Dachkonstruktion, welche nach dem Vergehen der hölzernen Bauteile bzw. eines Holzсарges eingestürzt sei (HORNUNG 1931, 5).

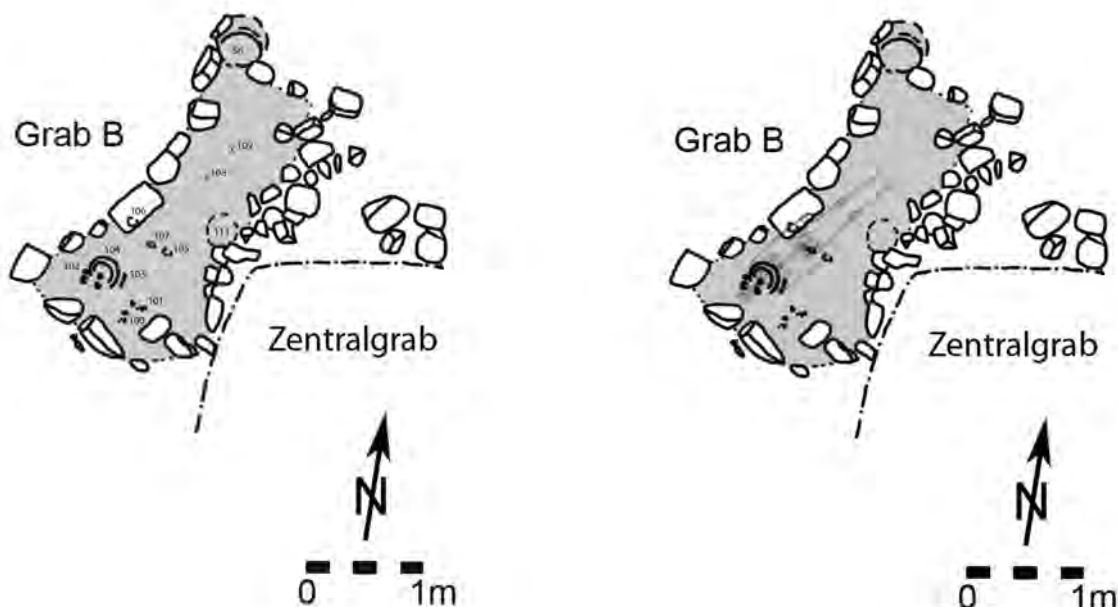


Abb. 3: a - Grab B mit eingetragenen Fundnummern; b - Grab B mit rekonstruierter Lage des Skeletts.

Metallfunde

Fundstelle 100: Fragmente bronzenener Stöpselohrringe, teilweise auf einem 6 × 5 cm großen Stück der Schädeldecke. Auf dem Knochen befindet sich die verhärtete, an den Enden leicht aufgerollte Schädelhaut.¹⁴
 Fundstelle 101: Drei bronzenene Stöpselohrringe. Dm.: 2,2–2,4 cm (innen) bzw. 3–3,3 cm (außen). Fragment eines Felsenbeins.

¹⁴ Dieser ungewöhnliche Umstand wird bereits im Grabungsbericht Hornungs erwähnt und wurde durch das anthropologische Gutachten Fröhlichs bestätigt.

Fundstellen 102 und 103: Auf beiden Seiten des Schädels je sechs bronzene Stöpselohrringe. Außerdem ein vollständig erhaltenes Felsenbein und der linke Oberkiefer.

Fundstelle 104: Bronzener Ringhalskragen aus zwei offenen, massiven Halsringen mit vierkantigen, sich verdickenden Enden. Verzierung mit Querstrichelung, Querriefelung und Schrägstrichelung. Dm.: 14,5 und 13,6 bzw. 13,0 und 12,4 cm. Mündung nach oben.

Fundstellen 105 und 106: Zwei offene bronzene Steigbügelarmringe mit Verzierung aus Querstrichen und Riefen (vgl. Fund Nr. 128). Dm.: 6,6 cm. Dabei Knochenreste des Unterarms. Armring an Stelle 105 mit Mündung nach oben gefunden.

Fundstelle 107: Eiserner Gürtelhaken rhombischer Form. Das spitze Ende ist aufgebogen. Der am hinteren Ende der rhombischen Platte befindliche Quersteg war während der Bergung noch vorhanden. L.: 11,3 cm. Größte B.: 4,5 cm.

Fundstellen 108 bis 110: Vier tordierte Toilettstäbchen¹⁵ mit je zwei kleinen rundstabigen Ringen. L. der Stäbchen: 4,1; 3,9; 4,5 und 3,5 cm. Dm. der Ringe: 0,9 cm. 110 lag etwas unter den Funden 100–109 und 111, welche sich bei –66 cm befanden.

Keramik¹⁶

Fundstelle 111 (–66 cm): Fragmente eines sehr porösen, nicht mehr zusammensetzbaren Gefäßes hellziegelroter Farbe.

Fundstelle 56 (–23 cm): Fragmente eines nicht mehr zusammensetzbaren Gefäßes, welches sich in 23 cm Tiefe in der Nordwestecke der Bestattung befand. Durchmesser des Gefäßes ca. 20 cm. Weiterhin Streuscherben bei Fundstelle 54 (drei graue Randscherben mit Fingertupfenmuster), 58 und 62 (50 cm entfernt in Süd-Süd-Ost-Richtung, eventuell vom Pflug verlagert?).

SKELETTFUNDE

Die geborgenen Schädel- und Unterarmreste wurden von Fröhlich als Reste eines eher weiblichen, juvenil bis frühadulten Individuums angesprochen. Hinzu kommt ein unbestimmbarer Leichenbrandrest. Leider tauchen die unter den Fundnummer 102 und 103 verzeichneten Skelettreste in Fröhlichs Bericht nicht auf.¹⁷

Nach der Lage der Stöpselohrringe (100; 101; 102 und 103), des Halskragens (104) und der Schädelreste zu urteilen, sind zwei Personen anzunehmen¹⁸ (**Abb. 3**): Nr. 1 befand sich in anatomisch korrekter Lage und trug zwei mal sechs Ringe, zu Nr. 2 gehörten drei Ringe sowie weitere Reste. Von Skelett Nr. 2 scheint sich nur noch der obere Bereich im anatomischen Verband befunden zu haben – der Rest wurde womöglich für die andere (jüngere) Bestattung beiseite geräumt. Nach Fotos lagen beide Skelette auf gleicher Tiefe. Möglich wäre hingegen auch, dass der begrabenen Person (Nr. 1) ein mit Hohlringen geschmückter Kopf (Nr. 2) ins Grab gelegt wurde. Eine Doppelbestattung scheint aufgrund des Platzmangels und der Lage des Gefäßes 111 unwahrscheinlich. Was es mit dem kleinen Rest aufgelesenen Leichenbrands auf sich hat, muss offenbleiben. Da die Mündungen des Halskragens sowie mindestens eines

15 Hoppe betont, dass die Stäbchen aus Kriegenbrunn (Zentralgrab und Grab A) von der allgemeinen Toilettbesteckzusammensetzung mit Pinzette, Löffel und Kratzer abweichen und erwägt einen Zusammenhang mit Frauengräbern. HOPPE 1986, 54–55.

16 Hoppe nennt hier lediglich „Scherben eines Gefäßes (verschollen)“. Die Scherben befinden sich im Dreycedern-Depot des Stadtmuseums Erlangen.

17 Zumindest die Menschenknochen von Fundstelle 103 sind noch vorhanden, tauchen sie doch mit Foto und Datensatz im Inventarverzeichnis des Stadtmuseums auf.

18 Hoppe folgt der anthropologischen Bestimmung und geht von einer Person aus, nennt jedoch auch Leichenbrandstücke. Vgl. Bockisch-Bräuer (2002, 57), die ebenfalls nur von einer weiblichen Bestatteten spricht.

Armrings (105) nach der Fundbeschreibung bei der Auffindung nach oben zeigten, kann darüber spekuliert werden, ob die bestattete Person mit dem Gesicht nach unten lag.

GRAB C (KINDERGRAB?)

Grab C befand sich ca. 1 m östlich des Steinkranzes des Zentralgrabs und war Nord-Süd-ausgerichtet. Die Grabkammer bestand aus einer rechteckigen Steinsetzung mit senkrechten Platten, wobei jedoch das südliche Ende der Anlage nicht erkennbar war.

Hornung nahm hier ein Kindergrab an, obwohl die unregelmäßige Steinüberdeckung eine maximale Ausdehnung von 3,2 m aufweist (**Abb. 4**). Wo die eigentliche Grabkammer endet, kann anhand der vorliegenden Unterlagen nicht bestimmt werden. Möglicherweise führten auch die sehr wenigen Funde sowie das Fehlen von Skelettresten oder Leichenbrand zu der Annahme eines Kindergrabs. Leider kann nicht mehr geklärt werden, ob das Gefäß 113 eventuell als Urne fungierte, da alle möglichen Reste des Inhalts entfernt wurden.

Die Funde 112 und 113 lagen ca. 1,5 m voneinander entfernt, 112 stammt laut Grabungsbericht aus einer höheren Lage und wurde womöglich nachträglich auf dem Grab abgestellt.

Im Gegensatz zu den fundreichen Gräbern wurden während der Grabung keine Zeichnungen des „Kindergrabs“ angefertigt. Ein von Hornung abgebildetes Foto zeigt lediglich den nördlichen Teil des Grabes (HORNUNG 1931, Taf. 4).

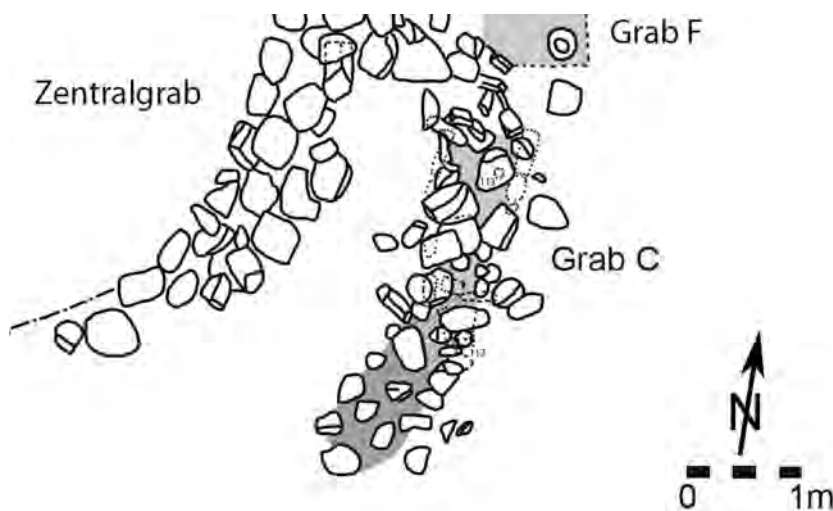


Abb. 4: Drei Möglichkeiten der Ausdehnung von Grab C (hell grau, dunkel grau und schraffiert).

Keramik

Fundstelle 113 (-89 cm): Kleiner vollständig erhaltener Topf mit geschwungenem Profil, eingezogenem Hals und ausladendem Rand. Raue, ziegelrote Oberfläche. Dm. Mündung: 5,8 cm. Größter Dm.: 7,6 cm. Dm. Boden: 3 cm. H: 5,8 cm

Fundstelle 112 (-45 cm): Vom Südostende der Steinsetzung stammt ein vollständig rekonstruierbarer roter Topf. Dm. Mündung: 15,2 cm. Größter Dm.: 17 cm. Dm. Boden: 6 cm. H.: 11,3 cm.

GRAB D („GRAB DES RECKEN“)

In der Anlage des Grabs D, welches sich zwischen Zentralgrab und Steinpflaster befand, konnten keine Regelmäßigkeiten erkannt werden. Die geborgenen Knochenfragmente lagen auf dem gewachsenen Boden unter einer unregelmäßigen Steinpackung. Die Lage des Skeletts war außerdem anhand einer Verfärbung des Bodens auszumachen.

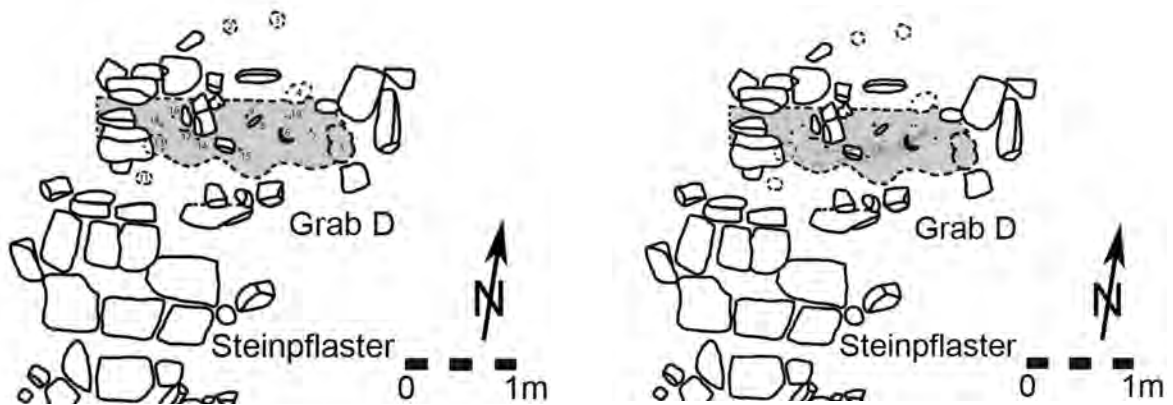


Abb. 5: a - Grab D mit eingetragenen Fundnummern; b - Grab D mit rekonstruierter Lage des Skeletts.

Metallfunde

Fundstelle 6 (-48 cm): Bronzener Halsringkragen, bestehend aus zwei offenen Hohlringen mit einfacher Querstrichelung und Zapfenverschluss. Starke Abnutzungsspuren. Gleichmäßige Patina. Dm. des größeren Rings: 18,5 bzw. 16,7 cm. Größte Dicke: 1,9 cm. Dm. des kleineren Rings: 15,8 bzw. 14,5 cm. Größte Dicke: 1,9 cm. Dabei menschliche Knochen- und Zahnfragmente, teilweise grün verfärbt. Fragment eines unverzierten Stöpselohrings. Länge 1,5 cm.¹⁹

Fundstelle 7 (-47 cm): Fragment eines offenen bronzenen Stöpselohrings. Dm. (außen): 2,5 cm. Matte Patina.

Fundstelle 8 (-47 cm): Fragment eines Eisenmessers. Abgebrochene Griffzunge. L. des Fragments: 6 cm. Größte B.: 2,4 cm. Stark korrodiert.

Fundstelle 13b: Profilierte stabförmige Bronzebommel mit Durchlochung zum Anhängen. Ovaler Querschnitt. Quergerippt. Patiniert. L.: 3,3 cm. Lag auf Gefäß (Fundstelle 13a).

Fundstelle 18: Offener, bandförmiger Bronzeohrring (Dm.: 1,5 cm), dreifach längsgerippt, ein Ende drahtförmig ausgezogen, matte Patina (vgl. Grab A, Nr. 38).²⁰

Fundstelle 19: Zwei bandförmige Bronzeohrringe (Dm.: 2,1 bzw. 2,4 cm), einer zweifach, der andere dreifach längsgerippt. Matte Patina (15 cm über dem Halsring).

Keramik

Fundstelle 2 (-20 cm): Rand- und Wandscherben eines großen bauchigen Gefäßes (Dm. etwa 25 cm). Außen braungelb, innen grau. Die Scherben lagen mit dem Rand nach unten.

19 Das hier gefundene Ohringfragment wurde von Hoppe entgegen der Fundaufzeichnungen bei Hornung und im Inventarbuch des Stadtmuseums Erlangen der Fundstelle 7 (bei Hoppe als 8 bezeichnet) zugeschlagen.

20 Dieser wird bei Hoppe fälschlicherweise der Fundstelle 16 (in der Grabskizze bei Hoppe als 6 benannt) zugewiesen.

Fundstelle 3 (-25 cm): Hohe gelbbraune konische Schale mit flachem Boden (3a). Dm. Mündung: 24,2 cm. Dm. Boden: 10 cm. H.: 13 cm. In dieser lag ein braungelber Topf mit geschwungenem Profil und steilem Rand (3b). Dm. Mündung: 11,9 cm. Größter Dm. 15 cm. Dm. Boden: 7,8 cm. H.: 13 cm.

Fundstelle 4 (-56 cm): Gefäßscherben.²¹

Fundstelle 5 (-47 cm): Scherben einer roten bauchigen Schale. Dm. Mündung: 22,4 cm. Größter Dm.: 23 cm. Dm. Boden: 6,3 cm. H.: 8,6 cm.

Fundstelle 9: Scherbe, zu Gefäß aus Fundstelle 3 gehörig.

Fundstelle 11 (-47 cm): Scherben einer fast vollständigen schwarzbraunen Schale mit Brandflecken an der Innenseite. Boden des Gefäßes graubraun gefleckt mit Holzkohleresten. Dm. Mündung: 14,6 cm. Dm. Boden: 6,5 cm. H.: 7 cm.

Fundstelle 13a (-56 cm): Gelbbrauner Topf mit S-förmigem Profil und stark eingezogenem kurzen Oberteil. Fast vollständig erhalten. Dm. Mündung: 11,6 cm. Größter Dm.: 14,8 cm. Dm. Boden: 7,1 cm. H.: 12 cm. Darauf lag die Bronzebommel (13b).

Fundstelle 14; 15 und 16:²² Rand- und Wandscherben einer dunkelgrauen, innen und außen geglätteten, flachbauchigen Schale (Dm. Mündung 12,8 cm) mit leichter Randkehle. Bei Hoppe nicht erwähnt.

Etwa 1,5 m weiter südöstlich des Grabes (Steinpflaster) fanden sich in unbekannter Tiefe Wandscherben eines geglätteten graubraunen Gefäßes (57).

Skelettfunde

Fundstelle 6: Humerusfragment (?), Incisivus (Schneidezahn) und Reste eines zweiten. Kleine Knochenreste. Fundstelle 17: Schädelreste.

Fröhlich bestimmte die an Fundstelle 6 gefundenen Reste als adult und wahrscheinlich weiblich. Die in über einem Meter Entfernung zum Halskragen aufgesammelten Schädelreste sind juvenil/frühadult und unbestimmten Geschlechts. Vor allem aufgrund der Verteilung von Funden und Skelettresten im Grab kann von zwei Individuen ausgegangen werden (**Abb. 5**). Sollte es sich bei dem Messerfragment um ein Rasiermesser gehandelt haben, würde dies für ein männliches Individuum sprechen. Dann wären die Reste eines männlichen Bestatteten für die Nachbestattung einer weiblichen Person, deren ungefähre Lage sich durch die beobachtete Bodenverfärbung erkennen ließ, beiseite geräumt worden. Da die Fundhöhen sich in diesem Grab stark unterscheiden, kann darüber spekuliert werden, ob die Gefäße der Fundstellen 2 (-20 cm), 3a und 3b (-25 cm) und eventuell 11 (-47 cm) nach der Bestattung auf dem Grab deponiert wurden.

GRAB E

Für das O-W-orientierte Grab E konnte kein Steinbau, sondern nur eine Aussparung im nördlichen Steinpflaster nachgewiesen werden. Etwa 40 cm über dem gewachsenen Boden (gleiches Niveau wie Grab F) wurden die Reste dreier Skelette, sowie darüber und darunter weitere Einzelknochen gefunden. Da sich die Funde und Knochenreste in diesem Fall relativ sicher einzelnen Individuen zuweisen lassen, werden sie im Folgenden den Grablegen E1 bis E3 zugeordnet (**Abb. 6**):

E1 (älteste Bestattung)

Fundstelle 93 und 94 (-51 cm): Zwei gleichförmige Fußzierfibeln aus Bronze (Typ F1 nach Mansfeld). Massiver Bügel mit rundem Querschnitt. Der vasenartig gebildete Fuß ist senkrecht auf dem Nadelhalter

21 Diese Scherben tauchen lediglich im Bericht Hornungs auf. Im Inventar des Erlanger Stadtmuseums fehlt diese Fundnummer.

22 Bei Hoppe nicht erwähnt.

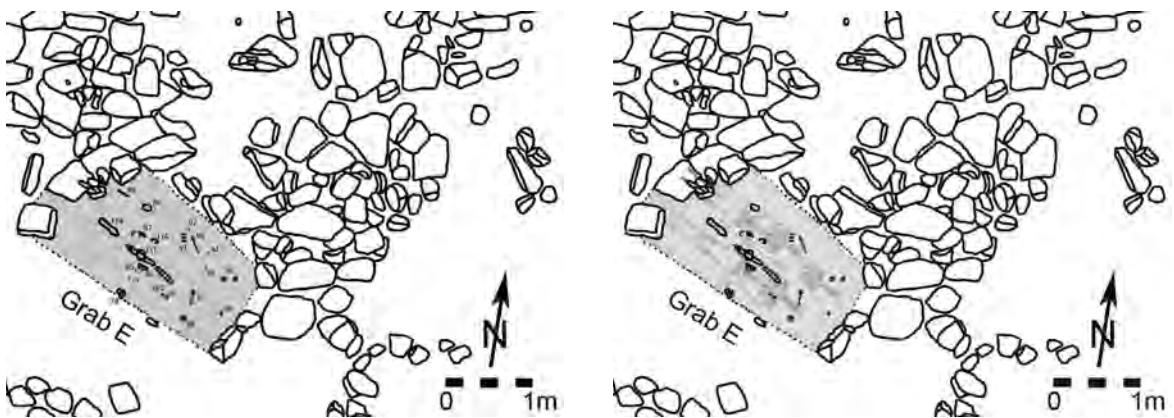


Abb. 6: a - Grab E mit eingetragenen Fundnummern; b - Grab E mit rekonstruierter Lage dreier Skelette.

aufgenietet und trägt oben eine Vertiefung, die mit gebleichter Koralle (WEISSMÜLLER 2002b) gefüllt ist (Bestimmung prof. Dr. Henrich, chem. Institut Erlangen). Die Spirale hat eine bronzene Achse (Konstruktion Typ Z nach Mansfeld). L. der Fibeln: 6 cm. H.: 2,2 cm. Fibeltyp von Nr. 94 erinnert an ostalpine Certosafibeln.

Fundstelle 95 (-54 cm): Reste eines unverzierten bronzene Stöpselohrrings (Dm. außen: 3,0 cm).²³

Fundstelle 96 (-61 cm): Bronzener Stöpselohrring (Dm. außen: 2,8 cm).

Fundstellen 115 und 116: Unmittelbar unter den beiden gut erhaltenen Skeletten (E2 und E3) wurden weitere Knochenteile gefunden, u.a. zwei Unterarme mit offenen bronzene Steigbügelarmringen mit Querstrichelung. Dm.: 7,3 bzw. 6,6 cm zu 5,3 bzw. 5,2 cm. Dicke: 0,45 cm. 115 stark verschliffen. 116 besser erhalten mit Kerbmuster. An diesen Fundstellen außerdem zwei Stück Leichenbrand.

E2

Fundstelle 78 (-52 cm): Drei gleichförmige offene bronzene Steigbügelarmringe mit Querprofilierung und Gruppen von Längs- und Querstrichelung. Dm.: 7,2 zu 5,2 cm; 7,7 zu 5,7 cm bzw. 7,1 zu 5,3 cm. Stärke: 0,6 bis 0,7 cm.

Fundstelle 79 (-75 cm): Bronzene Spitzpaukenfibel (Typ P2 nach Mansfeld) mit eiserner Spiralachse. Nadelhalter am Ende durch kugelförmigen Kopf verziert. L.: 5 cm. H.: 2,7 cm.

Fundstellen 80 bis 82 (-48 cm): Knochenreste (Femurfragmente, andere Langknochenreste).

Fundstelle 83 (-50 cm): Bronzenes Toilettstäbchen mit Ring. Ringende zerbrochen. L.: 4,6 cm.

Fundstelle 84 bis 86 (-48 cm): Knochenreste (Femurfragmente).

Fundstelle 97 (-60 cm): Bronzenadel mit profiliertem Kopf. L.: 10,1 cm.

Fundstelle 98 (-58 cm): Sechs bronzene Stöpselohrringe (vgl. Fundstelle 102/103).

Fundstelle 99 (-48 cm): Vier offene bronzene Steigbügelarmringe am rechten Arm (mit Unterarmknochen).

Verzierung vgl. Fundstelle 78. Dm. 6,7; 6,9; 6,7 und 6,8 cm zu 5,9; 5,7; 5,2 und 5,1 cm. Dicke 0,6 cm.

Fundstelle 117 bis 119: Knochenreste (Ober- und Unterschenkelknochen).

E3

Fundstelle 87 (-57 cm): Offener bronzener Steigbügelarmring. Patiniert. Verzierung vgl. Fundstelle 88. Dm.: 6,8 bzw. 6,1; 5,7 bzw. 5,5 cm. Dicke 0,3 cm. Knochenteile (Humerus- und Ulnafragmente).

Fundstelle 88 (-47 cm): Offener bronzener Steigbügelarmring mit Gruppen von Querstrichen. Dm.: 6,7 zu 5,8 cm. Dicke: 0,5 cm.

Fundstelle 89 (-49 cm): Unterschenkelknochen.

23 Hoppe spricht hier von zwei Exemplaren.

Fundstelle 90 (-47 cm): Bronzenadel mit profiliertem Kopf. L.: 14,6 cm.

Fundstelle 91 (-54 cm): Schädelteile mit vier bronzenen Stöpselohrringe mit getriebener Verzierung: drei Längsriefen, dazwischen Querriefelung.

Fundstelle 92: Zwei senkrecht im Boden stehende, 3 cm lange, 0,8 bzw. 0,4 cm dicke Eisenstifte (womöglich von einem hölzernen Einbau stammend).

Keinem der Skelette zuzuordnen

Fundstelle 114 (nicht lokalisiert): Sehr gut erhaltener bronzener Stöpselohrring. Dm. 2,5×1,9 cm. Größte Dicke: 1 cm.

Fundstelle 120 (unter Grab E): Streuscherben (verschollen).

Die anthropologische Bestimmung durch Fröhlich brachte folgende Ergebnisse: Da sich von E1 lediglich Teile der Armknochen erhalten hatten, war hier keine Alters- oder Geschlechtsbestimmung möglich. Die Stöpselohrringe sprechen jedoch eher für eine weibliche Person. Für E2 widersprechen sich die anthropologischen Ergebnisse: manche Merkmale lassen eher eine weibliche, andere eine männliche Person annehmen. Dieses Ergebnis wird vor allem auf die teilweise sehr kleinen Bruchstücke zurückzuführen sein. Auf jeden Fall handelt es sich bei E2 um eine adulte Person, die Stöpselohrringe würden aus archäologischer Sicht wieder eher für eine Frau sprechen, das Toilettstäbchen hingegen möglicherweise für einen Mann.²⁴ Bei den Skelettresten für E3 scheint es sich um die Reste einer juvenilen bis frühadulten weiblichen Person zu handeln. Auch diese trug bei der Bestattung Stöpselohrringe. Die Zuordnung der Funde zu den einzelnen Personen erfolgte aufgrund ihrer Lage im Grab. Hoppe vollzog eine „Aufteilung“ der Funde anhand gängiger Ausstattungsmuster und kam zu einem anderen Ergebnis, bei welchem die unterste Person männlich und mit Paukenfibel, Toilettstäbchen und Steigbügelarmringen ausgestattet war (HOPPE 1986, 106).

GRAB F

Grab F befindet sich östlich des Zentralgrabes und ist mit diesem durch eine Steinschüttung verbunden. Das Grab weist keinen regelmäßigen Steinbau auf und befand sich etwa 40 cm über dem gewachsenen Boden. Innerhalb der Steinschüttung fand sich auf dem gleichen Niveau wie Grab F die Fundstelle 142 (Perlenkette, Steigbügelarmring, Knochenreste). An dieser Stelle wurde verschiedentlich ein weiteres (Kinder?-)Grab („Grab G“) vermutet (HOPPE 1986, 108; BOCKISCH-BRÄUER 2002, 59). Aufgrund der Nähe zu Grab F und der unklaren Befundabgrenzung scheinen hier jedoch ein Annex des Grabes F oder eine Verlagerung der Funde wahrscheinlicher (**Abb. 7**). An eine Verlagerung von Funden aus diesem Grab ist besonders im Hinblick auf die Fundstellen 69 und 55 zu denken. Daher wurden auch die Fundstellen 40 und 49 unter Vorbehalt diesem Grab zugeordnet.

Metallfunde

Fundstelle 63 (-57 cm): Massiver bronzener Steigbügelarmring mit spitzovalem Querschnitt. Verzierung durch Längspunktreihen und Querstriche. Dm. außen: 7,9 bzw. 6,2 cm. Dm. innen: 6,5 bzw. 4,8 cm. War durch die Wurzel einer Kiefer nach unten verlagert.

Fundstelle 64 (-30 cm): Drei bronzene unverzierte Hohlohringe. Dm. (außen): 2,2; 2,3 und 2,4 cm (vgl. Fundstelle 114).

24 Vgl. z.B. HEES 2008, 49; SPINDLER 1996, 284. Dem widerspricht u.a. NIKULKA 2005, Abb. 6.

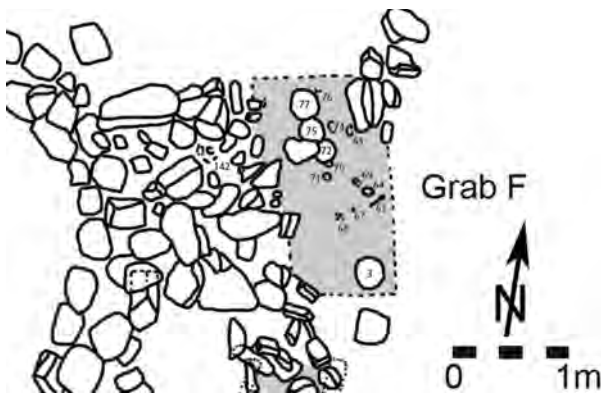


Abb. 7: Grab F mit eingetragenen Fundnummern.

Fundstelle 65 (-41 cm): Bronzenadel mit profiliertem Kopf, an dem sich noch eine drahtförmige Spitze befindet. Die (Haar-)Nadel zeigte schräg nach unten und lag unter dem Schädeldach (Nr. 66). L.: 25,6 cm. In vier Stücken geborgen.

Fundstelle 67 (-41 cm): Fragment eines bandförmigen Haarrings mit Längsriefen. L.: 1,3 cm. B.: 0,5 cm.

Fundstelle 68 (-41 cm): Zwei vollständig erhaltene, sowie viele größere Fragmente von mindestens vier weiteren bandförmigen Bronzehaarringen mit Längsriefen.²⁵ Dm. der erhaltenen Exemplare (außen): 2,9 bzw. 2,0 cm. L. der Fragmente: 0,5–2,5 cm. Fragment eines bronzenen Drahringes mit rundem Querschnitt. Dm.: 1,4 cm.

Fundstelle 69 (-31 cm): Fragmente eines bronzenen Hohlhalsrings (nicht mehr *in situ*), sowie Schädelbruchstücke und Eckzahn. Auch die an Fundstelle 55 (5 m nördlich von Grab F aus dem Waldboden gepflügt) gefundenen Teile passen zu diesem Halsring. Dm.: 13,0 × 14,0 cm (innen) bzw. 15,5 × 16,9 cm (außen). Verzierung durch Querstrichelung, angeschmiedeter zapfenartiger Verschluss.

Fundstellen 70 und 71 (-44 cm): Zwei bronzene Paukenfibeln (Typ P1 nach Mansfeld) mit großer halbkugeliger Pauke und Armbrustkonstruktion. Zweiseitige sechsfache Spirale mit bronzener Achse. Dm. Pauken 5,7 und 5,8 cm. L. Nadeln: 8,2 und 8,4 cm. Beide Fibeln lagen aufrecht nebeneinander im Boden.

Fundstelle 74 (-38 cm): Fragmente eines offenen bronzenen Steigbügelhohlarms mit Querstrichelung. Humerusfragment.

Fundstelle 76 (-37 cm): Fragmente eines offen bronzenen Steigbügelhohlarms (vgl. Fundstelle 74). Ulna- und Radiusfragmente.

Wahrscheinlich auch zu Grab F gehörig, aber verlagert

Fundstelle 40 (3 m nördlich von Grab F): Fragment eines mit Quer- und Längsstrichelung verzierten bronzenen Hohlarms und Reste von drei Stöpselohrringen.

Fundstelle 49 (innerhalb der nördlichen Steinschüttung): Sehr gut erhaltenes bronzenes Toilettstäbchen mit tordiertem Schaft, Ringende und stumpfer Spitze. L.: 5,1 cm. Dm. des Schafts: 2,5 mm.

Keramik

Fundstelle 72 (-38 cm): Dunkelgelbraunes Kegelhalsgefäß mit flachem Boden. Mündungs-Dm.: 12,8 cm. Größter Dm. 17,3 cm. Dm. Boden: 6,5 cm. H.: 11,7 cm.

Fundstelle 75 (-34 cm): Rote Schale mit eingezogenem, nach innen konischem Rand. Dm. Mündung: 20,7 cm. Größter Dm.: 24,5 cm. Dm. Boden: 9,5 cm. H.: 8,6 cm.

25 HOPPE 1986, 106–107 spricht hier von insgesamt vier Ringen und erwähnt den Drahring nicht.

Fundstelle 77 (-32 cm): Graue Schale mit steiler, etwas nach innen geneigter Mündung. Dm. Mündung: 24 cm. Dm. Boden: 7,5 cm. H.: 8,5 cm.

Fundstelle 1 (etwa -20 cm): Ganz im Süden von Grab F lag ein vollständig erhaltener einhenkliger Topf. Die Mündung war schräg nach NW geneigt. Am Bauch gelbbraune, an Schulter, Hals und Rand graue Färbung. Der ösenartige Henkel ist außen 2,4 cm, an den Ansätzen max. 2,2 cm breit. Wandungsstärke ca. 5 mm. Dm. Mündung: 11,5 cm. Dm. Boden: 6,9 cm. H.: 16 cm.

Weitere Funde

Fundstelle 142 (Annex im Westen von Grab F; „Grab G“): Perlenkette, bestehend aus 31 dunkelblaugrauen Glasperlen (Dm.: 0,7 cm). Offener bronzener Steigbügelarmring mit Querstrichelung (Dm. 6,6 zu 6,2 bzw. 5,3 zu 4,9 cm). Knochenteile. Alles auf dem gleichen Niveau wie Grab F.

Skelettfunde

Fundstelle 66 (-42,5 cm): Schädeldach, linker Unterkiefer mit drei Molaren, 1 Caninus, 1 Prämolare, 2 Incisiviwurzeln, sowie 1 einzelner Molar und 2 verbrannte Incisivi und weitere Zahnfragmente. Die Zähne lassen auf ein Alter von über 40 Jahren schließen (Gutachten Zahnarzt Sehring, Erlangen).

Fundstelle 69: Schädelbruchstücke, Eckzahn.

Fundstelle 73: Rippenfragment.

Fundstelle 74: Humerusfragment.

Fundstelle 76: Ulna- und Radiusfragmente.

Nachdem Hornung bereits kurz nach der Grabung die Zähne aus Grab F (66) einem Zahnarzt aus Erlangen vorgelegt hatte, analysierte Fröhlich diese und die anderen Menschenreste in den 1970er Jahren. Für das Humerusfragment (74) konnte mit „wohl weiblich“ eine vage Geschlechtsbestimmung durchgeführt werden. Eine Altersbestimmung als juvenil/frühadult war bei den unter Nr. 69 verzeichneten Resten möglich. Bei den Knochen aus Fundstelle 142 (Annex) handelt es sich nach Abgleich mit dem Inventar des Erlanger Stadtmuseums höchstwahrscheinlich um die bei Fröhlich „o. Nr.“ angegebenen Reste. Diese bestimmte er als „wahrscheinlich weiblich“ und adult, was gegen die Theorie eines Kindergrabes („Grab G“) spricht. Die Mindestindividuenzahl in diesem Grab beträgt demnach zwei. Die Ansprache als weibliche Personen deckt sich mit der Zuordnung der Paukenfibeln vom Typ P1 zur weiblichen Ausstattung (KLEIBSCHEIDEL 1997, 55; BURMEISTER 2000, 26–28) und steht in Widerspruch zur Annahme, Toiletbesteck sei eine spezifisch männliche Beigabe (Vgl. Anm. 24).

Funde außerhalb der identifizierten Gräber

Streuscherben an den Fundstellen 10 (auf dem Steinpflaster); 37 (auf einem Stein des Steinbaus von Grab A); 41; 42 (Scherbe mit Kanneluren); 43; 44; 45; 46; 47; 48; 50; 51; 52; 53; 57; 59; 61 und 62.

Fundstelle 12 (westlich von Grab A, -50 cm): Plattgedrückte Scherben (Scherbenpflaster?). Teilweise zu einem großen gelb- bis rotbraunen kesselförmigen Gefäß mit sehr rauer Oberfläche zusammengesetzt. Dabei auch Scherben, die zu Gefäß Fundstelle 141 (Zentralgrab) und Fundstelle 2 (Grab D) gehörten.

Fundstelle 60 (südwestlich von Grab B; -88 cm): Mandelförmige Silexpfelspitze mit konkavem Ausschnitt an der Basis. L.: 1,6 cm.

Einzelne Streuscherben gehörten zu den verschiedenen Gefäßen in den Gräbern – vor allem zu denen aus dem Hauptgrab und aus Grab B. Dies mag sich möglicherweise durch die teils ungeordneten Verhältnisse während der Grabung erklären lassen.

ZUSAMMENFASSEND ZU DEN SKELETTFUNDEN

Nachdem Hornung nur die Untersuchung der Skelettfunde aus dem Zentralgrab und der Zähne aus Grab F veranlasst hatte, erbat Hänsel eine Bestimmung aller menschlicher Überreste durch Siegfried Fröhlich, welche 1976 erfolgte. Es liegt ein längerer Schriftwechsel der beiden vor, der zum einen forschungsgeschichtlich sehr interessant ist, in dem Fröhlich jedoch auch immer wieder den schlechten Zustand der Fragmente beklagt.²⁶ Hinzu kommen Bedenken, dass eine Geschlechtsansprache an Einzelindividuen immer mit einer gewissen Unsicherheit behaftet sind.²⁷ Zu den vereinzelt Resten von Leichenbrand (aus Zentralgrab, B und C) gibt Fröhlich an, dass es nicht auszuschließen ist, dass das Material von Tierknochen stammt. Dies würde zumindest die totale Abwesenheit von sonstigen Resten möglicher Fleischbeigaben erklären, welche kaum mit einer Selektion beim Aufsammeln der Funde zusammenhängen kann.

Trotz des von Fröhlich angemahnten schlechten Zustands der Knochen wies Hornung bereits in seinem Bericht (HORNUNG 1931, 9–10) ausdrücklich auf die gute Erhaltung einzelner Skeletteile (u. a. auch Mittelhandknochen und dünne Schädelfragmente) hin. Dies führte er auf eine jahrelange Röstung und Dörrung der Knochen zurück.²⁸ Besonders die Schädelreste aus den Gräbern B, D und F, welche noch ansehnliche Reste der Schädelhaut zeigten, welche auch im anthropologischen Gutachten und bei der Inventarisierung im Jahr 2000 dokumentiert wurden, wurden als Beweis für diese Annahme genannt.

Weiterhin weist ein noch erkennbarer Abdruck an einem Schädelfragment aus Grab B darauf hin, dass die Stöpselohrringe nicht nur als Ohrringe getragen wurden, sondern auch als Haarschmuck (in diesem Fall hinter dem Ohr) anzusprechen sind. Dafür spricht auch der Umstand, dass in Grab E sechs dieser Ringe übereinander gefunden wurden.

ZUSAMMENFASSUNG

Alle Funde aus dem behandelten Grabhügel lassen sich problemlos in die späte Hallstattzeit (Ha D) einordnen. Anhand des Fundstoffs eine Reihenfolge der Bestattungen festzulegen, ist vor allem aufgrund der Mehrfachbelegungen und nicht mit letzter Sicherheit festzustellenden Beigabenzuordnungen nicht sinnvoll. Anhand des Befunds scheinen die Gräber A, B, C und D zeitnah angelegt worden zu sein, da sie – wie auch das Steinpflaster – auf dem gewachsenen Boden auflagen. Die Gräber E und F hingegen befinden sich auf höheren Niveaus und scheinen später angelegt bzw. von oben in den Hügel eingetieft worden zu sein. Im Grab fanden sich die Reste von etwa 16 Personen, wobei Frauen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit durch neun Individuen vertreten sind, überwiegen. Dies mag zum einen an den Unsicherheiten der anthropologischen Bestimmung liegen. Der Hauptgrund ist jedoch sicherlich, dass viele der zahlreichen Schmuckbeigaben als weiblich konnotiert gelten und somit die archäologische Geschlechtsbestimmung eher Frauen erkennt als Männer. Da sich keine Dolche oder Lanzen spitzen fanden und der Gürtelhaken aus Grab B einer wohl weiblichen Person zugeordnet werden konnte, überwiegen die als weiblich angesprochenen Individuen. Somit bleibt das

26 Brief von Fröhlich vom 3. 3. 1976: „Das Material ist so schlecht, ich hätte weinen können; ob da nicht einer nur ¼ aufgelesen hat?“.

27 Brief von Fröhlich vom 23. 4. 1976: „D.h. Einzelindividuen nach so geringen Knochenresten zu bestimmen, ist eigentlich unmöglich. Ich habe es trotzdem getan! Ich weiß nicht, wer das Material geborgen hat, doch es sind sicher keine Archäologen gewesen...“.

28 Zur Röstung und Trocknung früheisenzeitlicher Toter siehe z.B. HÖRMANN 1930 und STEGMAIER 2008, 52–53 (mit weiterführender Literatur).

Toilettbesteck (Gräber A, B, E2, F) als mögliche geschlechtsspezifische Beigabe männlicher Personen,²⁹ wobei es auch hier teilweise zu Unstimmigkeiten im Hinblick auf die anthropologische Bestimmung bzw. andere, eher weiblich klassifizierte Beigaben kommt. An weiblich konnotierten Beigaben finden sich neben den Fibeln mit Koralleneinlagen zahlreiche Steigbügelarmringe und Stöpselohrringe.³⁰ Gleiches gilt für Paukenfibel des Typs P1 aus Grab F.³¹ Auch späthallstattzeitliche Halsringe werden eher mit Frauen assoziiert und gelten als mögliche Statusanzeiger.³²

Neben dem bereits erwähnten Fehlen von Waffen lassen sich auch keine Wagen, Zaumzeugteile, Beinringe und Tierknochen³³ nachweisen. Weiterhin überrascht das Fehlen von Brandgräbern,³⁴ was womöglich für wenig Sorgfalt beim Auflesen kleiner Knochenfragmente spricht. Soweit erkennbar, lagen die Skelette der im Grabhügel Bestatteten auf dem Rücken (bzw. in Grab B eventuell auf dem Bauch). In den wenigen Fällen (Grab A, B und E), in denen sich etwas zur Armhaltung sagen lässt, lagen diese seitlich am Körper.

Die in Kriegenbrunn gefundenen keramischen Beigaben sind unverziert und unbemalt und entsprechen so dem allgemeinen Erscheinungsbild der nordostbayerischen Hallstattkeramik (HOPPE 1986, 69–70). Hingegen ist die ringförmige Anordnung der späteren Gräber eher im südwestdeutschen Raum gebräuchlich (HOPPE 1986, 83). Der Umstand, dass die in Grab E bestatteten Personen gegenläufig zu denen in den Gräbern A, B und D niedergelegt wurden, weist eventuell auf zwei Bestattungsgruppen.³⁵

Für die zum Grabhügel gehörige Siedlung lassen sich im Bayerischen Denkmal-Atlas gleich mehrere Möglichkeiten ausmachen (**Pl. 2/1**): Etwa 1,7 km westlich des Hügels ist nördlich der Pappenheimer Straße eine hallstattzeitliche Siedlung verzeichnet. Die darauffolgende Siedlung in dieser Richtung ist mit 2,9 km Entfernung zum Hügel auch noch recht nah. Auch in östlicher Richtung ist eine hallstattzeitliche Siedlung bekannt – sie liegt zwischen Eltersdorf und Tennenlohe und ist ca. 2,6 km vom Grabhügel entfernt. Des Weiteren befinden sich mehrere „Siedlungen vorgeschichtlicher Zeitstellung“ in direkter Nähe zum Grabhügel. Hallstattzeitliche Grabbefunde sind im hingegen im näheren Umkreis nicht bekannt.³⁶

29 Vgl. Anm. 24.

30 Zur Zuordnung zur weiblichen Tracht vgl. TORBRÜGGE 1979, 92.

31 KLEIBSCHEIDEL 1997, 55; BURMEISTER 2000, 26–28. Die Annahme, dass Paukenfibeln per se zur Ausstattung von Frauen gehören wurde u.a. von BERGMANN 1958, 21 vertreten, kann aber allein durch die Funde aus Hochdorf (Zentralgrab) und Bad Cannstatt (Männergrab 1) als unhaltbar gelten. Vgl. HANSEN 2010, 148–152.

32 Zuletzt WESTHAUSEN 2017.

33 Auf die Möglichkeit, dass sich Tierknochen unter den als Leichenbrand angesprochenen Fragmenten befinden, wurde bereits hingewiesen.

34 In Ha D sind Brandgräber in Mittelfranken im gleichen Umfang vertreten wie Körpergräber: HOPPE 1986, 84.

35 Vgl. NIKULKA 2006, 515, Abb. 5 (Hügel 2 von Dattingen).

36 Im Stadtarchiv (31Kr17B1a-1cI,1cII) sind acht möglicherweise hallstattzeitliche Fundstellen verzeichnet, an denen zwischen 1882/83 und 1927 Keramikscherben und Gefäße beobachtet wurden. Keiner der Funde liegt vor. Auffällig ist der Fund eines Schädels (1882 oder 1883, damals auf dem Grundstück von Georg Schnappauf), welcher jedoch wieder eingegraben wurde.

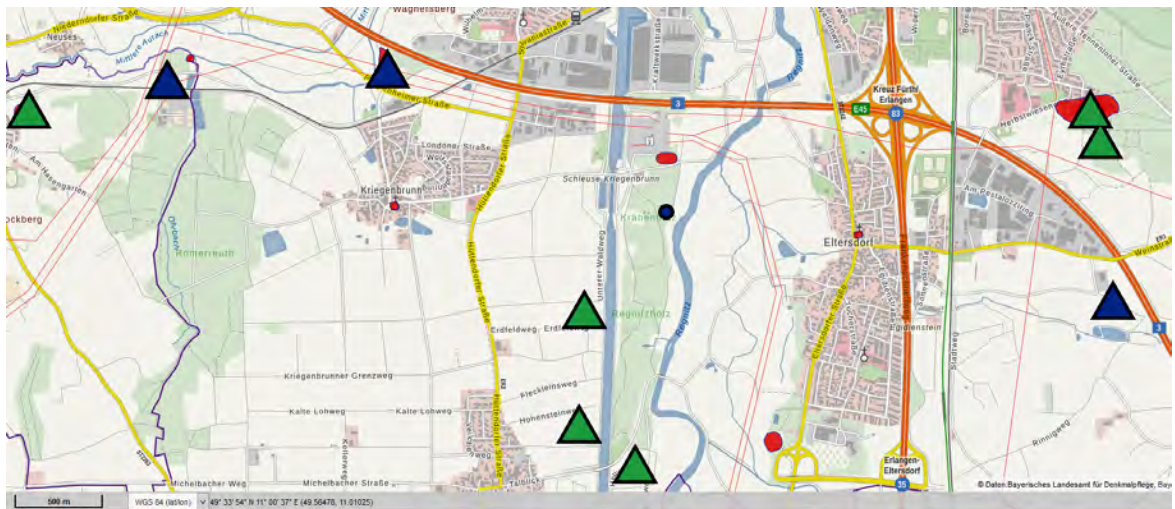
LITERATURVERZEICHNIS

- BERGMANN, J. 1958: Entwicklung und Verbreitung der Paukenfibel. *Jahrbuch des Römisch-germanischen Zentralmuseums Mainz* 5, 18–77.
- BOCKISCH-BRÄUER, Ch. 2002: Die Gräber der Bronze- bis Hallstattzeit. Der Schwerpunkt der Sammlung. In: *Vorgeschichte im Erlanger Raum. Begleitheft zur Dauerausstellung*. Veröffentlichungen des Stadtmuseums Erlangen 53. Erlangen, 44–59.
- BURMEISTER, St. 2000: *Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Späthallstattzeit Württembergs*. Tübinger Schriften zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 4. Münster – New York – München – Berlin.
- HANSEN, L. 2010: Hochdorf VIII. Die Goldfunde und Trachtbeigaben des späthallstattzeitlichen Fürstengrabes von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 118. Stuttgart.
- HEES, M. 2008: Das Grabhügelfeld der Hallstattzeit von Neckarwestheim „Bühl“. In: Chr. Schrenk – P. Wanner (eds.): *Heilbronnica 4. Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte*. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 19. *Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte* 36, 35–67.
- HOPPE, M. 1986: *Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken*. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte. A 55. Kallmünz/Opf.
- HÖRMANN, K. 1930: Vorgeschichtliche Leichendörrung, die Mittelstufe zwischen Bestatten und Verbrennen. In: *Schumacher-Festschrift. Zum 70. Geburtstag Karl Schumachers, 14. Oktober 1930*. Mainz, 77–79.
- HORNUNG, H. 1931: *Ein Hügelgrab der Späthallstattzeit bei Kriegenbrunn, Bezirksamt Erlangen, Mittelfranken*. *Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg XXIV* 1. Nürnberg.
- HORNUNG, H. 1932: Ein Hügelgrab der Späthallstattzeit bei Kriegenbrunn. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 10, 82–83.
- KLEIBSCHEIDEL, Ch. 1997: Grundlagen und Methoden traditioneller archäologischer Geschlechterbestimmung in hallstattzeitlichen Gräbern. In: S.M. Karlisch – S. Kästner – E.-M. Mertens (eds.): *Vom Knochenmann zur Menschenfrau. Feministische Theorie und archäologische Praxis*. *Frauen – Forschung – Archäologie* 3 = agenda Frauen 9. Münster, 50–63.
- MANSFELD, G. 1971: Späthallstattzeitliche Kleinfunde aus Indelhausen, Kr. Münsingen. Zur Geschichte einiger Schmuckformen. *Fundberichte aus Schwaben N.F.* 19, 89–117.
- NIKULKA, F. 2005: *Alter und Geschlecht im Spiegel des hallstattzeitlichen Bestattungswesens Nordbayerns*. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 46/2–3 (2004), 437–447.
- NIKULKA, F. 2006: Migration, Konvergenz oder Diffusion. Zu den sogenannten „Sippengrabhügeln“ der Hallstatt- und Frühlatènezeit. In: H.-P. Wotzka – J. Bofinger – Th. Knopf – Ch. Kümmel – A. Mehling – C. Meister – F. Nikulka – U. Veit (eds.): *Grundlegungen. Beiträge zur europäischen und afrikanischen Archäologie für Manfred K. H. Eggert*. Tübingen, 509–525.
- SPINDLER, K. 1996: *Die frühen Kelten*. Stuttgart.
- STEGMAIER, G. 2008: Aufgebahrt und Ausgestellt – Überlegungen zur Totenbehandlung während der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa. In: Ch. Eggel – P. Trebsche – I. Balzer – J. Fries-Knoblach – J. K. Koch – H. Nortmann – J. Wiethold (eds.): *Ritus und Religion in der Eisenzeit*. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. in Halle an der Saale 2007. Langenweißbach, 49–56.
- TORBRÜGGE, W. 1979: *Die Hallstattzeit in der Oberpfalz I. Auswertung und Gesamtkatalog*. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 39. Kallmünz/Opf.
- WESTHAUSEN, I. 2017: Ein Ring sie ewig zu binden... – Halsringe der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit aus Baden-Württemberg, dem Elsass und dem Schweizer Mittelland. In: J. Wilczek – A. Cannot – Th. Le Cozantet – J. Remy (eds.): *Interdisciplinarité et nouvelles approches dans les recherches sur l'âge du Fer*. Brno, 161–165.

- WEISSMÜLLER, W. 2002a: Der Erlanger Raum in der Vorgeschichte. In: *Vorgeschichte im Erlanger Raum. Begleitheft zur Dauerausstellung*. Veröffentlichungen des Stadtmuseums Erlangen 53. Erlangen, 12-35.
- WEISSMÜLLER, W. 2002b: Korallen in Kriegenburnn. Zum Handel in der älteren Eisenzeit. In: *Vorgeschichte im Erlanger Raum. Begleitheft zur Dauerausstellung*. Veröffentlichungen des Stadtmuseums Erlangen 53. Erlangen, 76-77.

Katja Winger

Freie Universität Berlin
Institut für Prähistorische Archäologie
Fabeckstr. 23-25
14195 Berlin
Katja.Winger@fu-berlin.de



Pl. 2/1: Gebiet um Kriegenbrunn im Bayernatlas (<https://geoportal.bayern.de/bayernatlas>; aufgerufen am 20. 6. 2019). Ergänzungen des Autors: Blauer Kreis - Grabhügel von Kriegenbrunn. Blaue Dreiecke - Siedlungen der Hallstattzeit. Grüne Dreiecke - Siedlungen vorgeschichtlicher Zeitstellung (nicht genauer spezifiziert).